

Die Armee braucht Flieger!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 46

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-712307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Armee braucht Flieger!

Wie Bundesrat Kobelt schon zu mehreren Malen ausgeführt hat, wird unsere Fliegerwaffe beträchtlich verstärkt. Bekanntlich faßt man sogar den Bau von Düsenflugzeugen ins Auge. Es ist ganz klar, daß sich heutzutage jede größere Bodenoperation unter dem Schutze eines entsprechenden Luftschirmes vollziehen muß, hat doch z. B. der Zusammenbruch der deutschen Heere mit dem praktischen Ausfall der Luftwaffe seinen Anfang genommen. «Die Flieger sind die ersten am Feind», sagt man, womit ihre eminente Bedeutung unterstrichen wird. Wir stehen nicht an, uns hierüber in vermeintlich fachtechnischen Aeußerungen auszulassen, wird doch über keine Truppengattung so viel Unsinn aufgefischt, wie gerade über unsere Fliegertruppe. Dies hängt damit zusammen, daß sich militärische und zivile Laien echt dilettantisch über ein Problem äußern, das selbst dem Fachmann angesichts der veränderten Verhältnisse Kopfzerbrechen verursacht.

Für uns steht einzig fest, daß die Armee Flieger braucht. Deshalb hat die **Abteilung für Flieger- und Flabtruppen** des Eidg. Militärdepartementes an den Universitäten einen Aufruf erlassen, **worin Uof. und Of. aller Waffengattungen zum Dienst in der Luftwaffe eingeladen werden**. Voraussetzung bildet ein Reifezeugnis (was wir übrigens bedauern und schwerlich vernünftig zu interpretieren vermögen), sowie intakte Gesundheit. Die Bewerber sollen nicht älter sein als 25 Jahre. Die Schulen sind so angesetzt, daß sie weitgehend mit den Semesterferien zusammenfallen, das individuelle Training in einer Weise verteilt, die

ernsthafte Störungen des Semesters vermieden. **Interessenten** wollen ihr DB mit einem kurzen Bewerbungsschreiben der Abteilung für Flieger- und Flabtruppen des Eidg. Militärdepartementes, Bern, einsenden.

Wir sind uns voll bewußt, daß es heute zu freiwilligen Dienstleistungen einiger Ueberwindung bedarf. Allein, es kommt der Tag, da das Schicksal des Landes wiederum in die Hände der Armee gelegt wird. Dann ist es zu spät, denn ein kommender Kriegsausbruch wird uns nicht mehr Monate und Jahre, sondern bestenfalls Tage, vielleicht nur Stunden, zum Aufmarsch lassen. An dieser Tatsache vermag auch der beste Nachrichtendienst nichts zu ändern! Nach Kriegsende müssen wir uns offen zugestehen, daß die Armee im Jahre 1939 über den Haufen gerannt worden wäre. Warum? Weil wir uns trügerischen Illusionen hingegeben und die Köpfe in den Sand gesteckt hatten. **Die Fliegerwaffen der großen Heere sind in vollster Aufrüstung begriffen**. Es können kaum Zweifel darüber bestehen, daß die ersten und entscheidenden Angriffe aus der Luft erfolgen werden. Mit der Flab allein ist es noch nicht getan, ganz abgesehen davon, daß wir im Falle militärischer Verwicklungen unsererseits zum Gegenangriff übergehen werden und müssen. Nur eine starke und modern ausgerüstete Fliegerwaffe vermag den Anforderungen des Zukunftskrieges zu genügen. Dies ist mit ein Grund, weshalb wir alle Tendenzen zur Förderung der Sportfliegerei kräftig unterstützen müssen. In Sowjetrußland entwickelt sich das Fliegen mehr und mehr zu einem Volkssport, was weniger dem sportlichen Vergnügen, als der Vor-

bereitung eines tüchtigen Flieger Nachwuchses dienen dürfte!

Wir Schweizer tun gut daran, alles unbrauchbare Material der Verschrottung anheimfallen zu lassen. Nehmen wir ein einziges Beispiel unter tausenden: das «Schwert» der Flab-Soldaten ist in unseren Augen nachgerade lächerlich, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Alliierten längst mit elektrischen Bandsägen arbeiten. Wir haben die Pflicht, von jeglichen unnötigen Ausgaben abzusehen und keinen Rappen mehr für den Bau veralteter Waffen zu bewilligen. **Unsere Armee befindet sich gegenwärtig im Rückstand**, eingeschlossen die Fliegerwaffe. Hier gilt es den Hebel anzusetzen, ehe es zu spät ist. Alles andere wäre infamer Selbstbetrug. Mit den bierschwangeren Stammtischdiskussionen, wonach unsere Flieger gefürchtet und allen andern überlegen seien, ist es so wenig getan wie mit den Legenden von einem Nachrichtendienst, der ausländische Organisationen dieser Art schlechthin in den Schatten stelle. Wir müssen uns heute mit den nackten Realitäten auseinandersetzen und beförderlich prüfen, welche Möglichkeiten sich der schweizerischen Armee in allgemeinen, der Fliegerwaffe im besonderen, öffnen. Wohin aber die Entwicklung auch treibe, wird es bei einer maximalen Technisierung stets denkende Menschen geben müssen, die das Werk in Betrieb setzen. Deshalb braucht unsere Fliegerwaffe tüchtigen Nachwuchs. Wer sich für die Militärfliegerei ernsthaft interessiert, sende seine Bewerbung schon morgen weg, denn übermorgen kann es unter Umständen bereits zu spät sein!
E. Sch.

Ein Beitrag zur Kaderschulung

Hptm. Semadeni, der Kdt. Gren.Kp. 35, hat auf der Grundlage der im Aktivdienst gemachten Erfahrungen für das Kader seiner Kp. eine 120 Seiten umfassende Schrift herausgebracht. In seinem Geleitwort macht er darauf aufmerksam, daß eine der wichtigsten Erfahrungen des Aktivdienstes in der Erkenntnis der Bedeutung liegt, wie wichtig ein für die Ausbildung und Führung gut geschultes Kader für die Armee ist. Diese Tatsache muß auch für die Zukunft unserer Landesverteidigung wegleitend sein.

Die auch für alle Offiziere lesenswerte Schrift behandelt einleitend die Stellung des Vorgesetzten als Ausbildner, Erzieher

und Führer. Der Verfasser flicht hier viele eigene Gedanken und Erfahrungstatsachen ein, die beim ersten Lesen ungewohnt erscheinen mögen, deren Wahrheit aber im langen Zusammenleben mit der Truppe bestätigt liegt. Es bestätigt sich auch hier, daß das soldatische Fühlen und Denken allein nicht genügt und keine Grundlage bildet, es muß immer mehr noch in die rein menschlichen Sphären zurückgeführt werden. Ich erinnere nur an Hptm. Semadenis Beispiel mit der Kinderstube.

Im übrigen behandelt die Schrift in eigenen Kapiteln die Nahkampfausbildung, den Stoßtrupp und die gesammelten Sicherheitsbestimmungen, wie alle Waffen und Mittel, die der Gren. Unteroffizier be-

herrschen muß. Dazu kommt ein kurzes Kapitel über das Behelfsmaterial der Panzerbekämpfung und das Seilwerk. Da den Uof. die Masse der technischen Reglemente wegen Nichtabgabe an sie verschlossen bleiben, sind die daraus in der Schrift enthaltenen Auszüge sehr wertvoll.

Es ist zu hoffen, daß der Sinn und der Geist dieser Kaderschritt einer Grenadier-Kp. die nötige Beachtung findet und die verantwortlichen Stellen alles tun, den Unteroffizier als den heute wichtigsten Träger des Kampfes und des Widerstandes innerhalb der Armee, noch mehr zu fördern und in seiner schweren Aufgabe zu unterstützen.
-th.